



© Maria Putz

„Jahreszeit Weihnachten“?! – Einblicke ...

Eintauchen in den Duft von Tannenreisig und Wacholder, gemeinsam gärtnerische Ziele im Blick haben und dabei Herausforderungen, Ressourcen und persönliche Entwicklungen in den Mittelpunkt stellen...

In der Gärtnerei des Universitätsklinikum Salzburg – Christian Doppler Klinik (Österreich) beginnen nach Allerheiligen die Vorbereitungsarbeiten für Weihnachten: Wir holen das Reisig von zwei Tannen selbst von einem Bauernhof ab. Von uns werden 200 Adventkränze und 300 Gestecke für die Stationen und den Verwaltungsbereich gefertigt. In den Gewächshäusern findet für ca. 100 MitarbeiterInnen ein Adventkranzbindeabend statt, wir bereiten alles dafür vor. Und mit einer festlichen Weihnachtsfeier im Gewächshaus beenden wir unser Arbeitsjahr.

Wir sind ein großes Team

Es besteht aus sechs Gärtnern und mir, acht Reha-MitarbeiterInnen, maximal zwölf PatientInnen des UK für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik und der Jugendpsychiatrie, sowie maximal 15 TeilnehmerInnen des Pro Mente Jugendprojektes „Produktionsschule Jumber“. Meine Aufgabe als Ergotherapeutin ist es, vor allem die PatientInnen bei der Arbeit therapeutisch zu begleiten.

Jahreszeit Weihnachten

Wie wirkt nun das Material, mit dem wir besonders im November und Dezem-

ber arbeiten, auf uns? Wie wirken diese speziellen Arbeiten über einige Wochen hin, in die wir „eintauchen“? Können Entwicklungen beobachtet werden? Wie drücken sich Einzelne in ihrer Arbeit aus - was bewegt sie? Beispiele¹ sollen dies illustrieren.

Gemeinsam feiern

Unsere große Gewächshaus-Weihnachtsfeier kann nur durch den Einsatz aller gelingen. Bilder und Überlegungen zur Gestaltung geben dazu einen Einblick. Nun, wenige Tage vor Weihnachten, sind alle wichtigen Arbeiten für das vergangene Jahr abgeschlossen. Wir schauen zurück und auch nach vor - wir gestalten eine große Fotoausstellung: der Blick Einzelner auf die Arbeit, auf Pflanzen, auf das vergangene Jahr mit einem Schwerpunktthema, das wir gemeinsam entwickeln. Ideen dafür sind:

- Spontane Wortbeiträge zu den Fotos sammeln, als Kommentar (mit Namen) am Bild anbringen.
- Umfrage im Gartenteam/ Präsentation: Was bedeutet die Arbeit für mich in der Gärtnerei?
- Umfrage/ Präsentation: Wie werden wir von unserer Umgebung als Gärtnerei wahrgenommen? Wortbeiträge

von Klinik-MitarbeiterInnen werden von Frau H. „eingesammelt“, die mit Charme und Geschick jede Gelegenheit dazu nutzt (bei Hydrokulturarbeiten in Büros, Stationen, oder bei Auslieferungen von Pflanzen).

- Sammlung: Wer möchte mit eigenen Bildern zur Ausstellung beitragen?
- Sammlung/ Präsentation: „Orte“ - die mich berühren, die mir besonders gefallen, die ich gerne aufsuche, die eine Stimmung ausdrücken, wo ich gerne arbeite.
- Projekt Jahreszeitenkalender: Der umschlossene Garten der Forensik - mit einer Patientin fotografiere ich alle zwei Monate ein Jahr lang vor Ort, aus ihrem Blickwinkel. Sie hatte begonnen, diesen Garten während ihrer Mitarbeit in der Gärtnerei noch mehr zu gestalten und Gartenpflege als Freiraum für sich zu entdecken.

Dass die Abteilungen „Technik und Bau/ Liegenschaften“ und „Medizin/ Therapie“ auch durch unsere Vorgesetzten vertreten sind, ist natürlich noch mehr Ansporn, unsere Arbeit - unsere „grüne Umwelt“ - in den Mittelpunkt zu stellen. In dieser Feier kommt jedes Jahr gut zum Ausdruck, wie sehr wir uns als Team verstehen, in dem jeder seinen Platz finden kann, in dem jeder das Seine beiträgt!

Für manche ist es die einzige Feier, die sie in der Weihnachtszeit in Gesellschaft verbringen.

Arbeitssituationen – Vier Beispiele

Frau G. (40) ist sofort mit Feuereifer dabei zu lernen, wie bei uns Adventkränze gebunden werden. Ihre Mitarbeit bei uns unterstützt den Erhalt der Arbeitsfähigkeit, das Erleben der eigenen Leistungsfähigkeit, und - für sie die größte Herausforderung: das Einfügen in eine sehr dynamische und auch fragile Gruppendynamik.

Wir arbeiten Seite an Seite, Tannenreisig wird zugeschnitten, das Arbeitsmaterial wie Strohring, Drahtrolle und Astschere liegen bereit. Bei so vielen MitarbeiterInnen im Gewächshaus stehen wir eng an den Arbeitstischen; umso wichtiger ist es also, seine Materialien gut geordnet bereit zu haben. Das ist für Frau G. selbstverständlich! Routine stellt sich bald ein. Braucht jemand in der Nähe Hilfe? Frau G. erkennt es sofort. Es duftet so intensiv! Harz klebt auch an unseren Händen. Sie betrachtet immer wieder mit Bewunderung einzelne Zweige. Warum Kränze zu Weihnachten? Fragen ergeben sich. Frau G. erzählt von Bräuchen aus ihrem Kulturkreis und wie sie in den vergangenen 25 Jahren, seit sie in Österreich ist, Weihnachten „beobachtet“ hat. Doch nun ist Frau G. stationär hier in Behandlung! Was war geschehen? Sieht sie noch Möglichkeiten für ihre Zukunft? Sorgen, Enttäuschung, Trauer und auch manchmal Zorn dringen an die Oberfläche. Wir wenden uns intensiv der Arbeit zu. Die Kränze gelingen. So regelmäßig gebunden scheinen sie keinen Anfang und kein Ende zu haben. Frau G. trägt sie in das Kühlhaus, wo sie auf eine Stange gereiht, gelagert werden, bis wir mit dem Schmücken beginnen werden. Erfolg, Freude und Anerkennung von allen Seiten. Wir machen weiter!

Herr J. (21) fällt mir beim Jäten am Feld sofort auf: Arbeitshaltung, Arbeitsweise und Arbeitsrhythmus wirken so, als habe er das immer schon gemacht. Viele unserer Kräuter sind ihm bekannt und er interessiert sich, wie sie hier heißen. Er genießt intensiv den Duft, immer wieder. Das bringt uns ins Gespräch. Sonst still und zurückhaltend erzählt er bruchstückhaft von zuhause - einem Dorf auf über 1000m am Himalaya - sehr fruchtbar, Reis, Granatäpfel, Gemüse, Kräu-



© Maria Putz

ter..., von seiner Familie, von Flucht und Kinderarbeit um zu überleben, um schließlich als unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in Salzburg zu landen; es begleitet ihn noch immer täglich die Spannung, ob er den einzigen Familienangehörigen, der noch lebt, telefonisch erreichen wird. Ganz oben auf einer unserer Bilder-Pflanzkistenpyramiden ist ein besonderes Schrift-Bild zu sehen: Gemüse, Früchte und Kräuter aus seiner Heimat. Sie wurden von Herrn J. in mehreren Sprachen handschriftlich aufgelistet. Das gibt erstmals Anlass, sich auf ein langes, angeregtes Gespräch mit einem unserer Gärtner einzulassen. Die beiden sind nun ganz am Handy vertieft: Bilder aus der Heimat, von der Landwirtschaft und den Landschaften dort.

Frau N. (58) beginnt im Herbst bei uns mitzuarbeiten. Wir räumen Blumenbeete im Park ab, schneiden im Gewächshaus Kresse für die Küche, ernten Karotten und putzen sie zum Einlagern. Frau N. ist dabei unnahbar, wirkt misstrauisch, kritisiert dies und jenes. Bis wir beginnen Adventkränze zu binden. Das hat sie noch nie gemacht, sagt Frau N. Wir können es gar nicht glauben - denn sie bindet den ersten Kranz in kurzer Zeit! Erstaunen allseits. Zum ersten Mal sehe ich Frau N. lächeln. Herr Wessely, Leiter der Gärtnerei, bittet sie, doch einen großen Kranz zu probieren! Frau N. stellt sich umgehend darauf ein, schneidet sich größere Büschel Zweige zurecht, bindet und hebt und dreht den Kranz, der immer schwerer wird. Ich schlage vor, den fast fertigen Kranz zu wiegen, einfach so aus Neugierde: dreizehn Kilogramm! Die reinste Gymnastik - wir müssen beide lachen. Das Eis ist gebrochen. Frau N. fühlt sich nun sichtlich als Teil des Teams. Unter anderem erzählt

sie von einem guten Lebkuchen, den sie vor langer Zeit gebacken habe - und sie wisse noch das Rezept. Sie diktiert mir die Zutaten. Als wir den Einkauf begutachten stellt sie fest, dass noch einiges fehlt. Später duftet es: Ein ganzes Blech voller gefüllter Lebkuchenschnitten. Diese werden natürlich gemeinsam gekostet, doch dann gut verschlossen in einer Dose für die Weihnachtsfeier gehortet. Und da war natürlich auch Frau N. dabei!

Frau L. (16) entscheidet sich nach zwei Schnuppertagen bei uns, in der Gärtnerei mitzuarbeiten. Für sie ist dies Teil des Behandlungsprogramms der Jugendpsychiatrie. Als Schulkind unauffällig, spricht sie nun fast nicht mehr. Ihre gebeugte Haltung und der gesenkte Blick lassen sie sehr hilfsbedürftig wirken. Ihren Händedruck bei der Begrüßung spüre ich fast nicht. Die Arbeitskleidung den Wetterbedingungen anzupassen ist nicht selbstverständlich. Nun steht sie in unserer Reihe an den Arbeitstischen beim Adventkranzbinden. Um die Äste zurechtzuschneiden muss sie mit der Astschere arbeiten, fest zudrücken, immer wieder. Büschel machen, binden - Frau L. bleibt häufig „stecken“, führt die Bewegung nicht vollständig aus. Wir vereinbaren, dass sie sich mir bei Fragen deutlich sichtbar zuwendet. Es gelingt zusehends. Der Kranz „wächst“. Und als sich Frau L. an diesem Vormittag bei mir leise verabschiedet, sage ich in die Runde: „Frau L. verabschiedet sich für heute“. Da tritt Frau G. an sie heran, gibt ihr die Hand und sagt mit ihrer kräftigen Stimme: „Das hast Du aber gut gemacht heute!“ Da huscht ein Lächeln über das Gesicht von Frau L.

Arbeiten, die laufend je nach Witterung gemacht werden:

Parkpflege, Baumpflege, Baumschnitt häckseln, Dachterrassen jäten, Herbstbepflanzung gießen, Sommerkulturen in den Gewächshäusern abräumen
 - Platz für Überwinterungspflanzen schaffen, Weihnachtssterne einkaufen
 - pflegen - auf Stationen ausliefern, Christbäume bestellen - diese in Ständer geben - ausliefern; Grünpflanzen umtopfen und aufstellen, Inventur, Samenbestellung im Rahmen der Jahresvorausplanung, Kräuteraanbau im Gewächshaus, Hydrokulturlpflege in allen Abteilungen, Kresse - Anbau und Ernte zweimal pro Woche, Anbau und Ernte von Vogersalat/Feldsalat, Blumengestecke für Dienstzeitehrungen, für festliche Anlässe, Aufräumen von Lagerräumen, weihnachtliches Dekorieren der Speisesäle.

Anmerkung

- 1 Ähnliche Beobachtungen von Neuberger K., nachzulesen in: praxisergotherapie, Dortmund: modernes lernen.
 - Eine Verbindung von Therapie und Gartenarbeit. 6/1991, S.89-93
 - Gartenarbeit als Metapher. 4/1993, S.88-93

Literatur und Links

Putz, M. (2014). Eine Brücke zum Arbeitsleben - eine Brücke zu uns selbst: Die Klinikgärtnerei als Ort für Re-Integratives Klinisches Arbeitstraining im komplex psychiatrischen Behandlungssetting. In: praxisergotherapie 4, S. 85-94, Dortmund: Verlag modernes lernen.

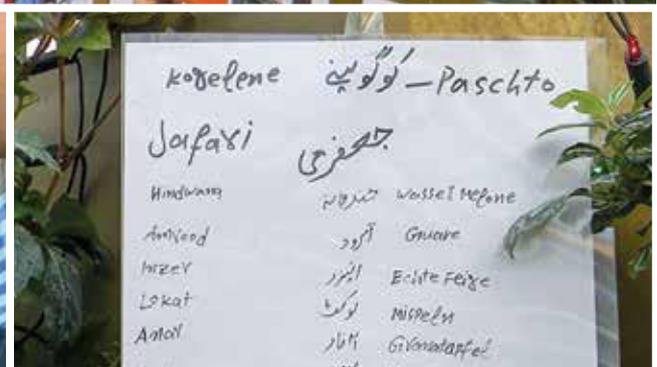
Gesellschaft Gartenbau und Therapie:
www.ggut.org

Maria Putz

Ergotherapeutin/ Spezialisierung Gartentherapie, Re-integratives klinisch/therapeutisches Arbeiten/ Gärtnerei der Christian Doppler Klinik/ Salzburg, Lehrbeauftragte, Autorin.
maria.putz@salzburg.at



© Maria Putz



alle Bilder © Maria Putz